

## DIE SZAKÁLHÁT-KULTUR AM RAND DES VINČA-KREISES\*

GYORGY GOLDMAN — JULIA GOLDMAN-SZÉNÁSZKY, Békéscsaba

Der südöstliche, durch Flüsse durchschnittene fruchtbare Ebene des grossen ungarischen Tieflandes erwies sich geeignet zur Einführung der frühen Nahrungsmittelproduktion. So gelangten die nördlichen Volksgruppen der Starčevo-Körös Kultur, als Vermittler und Verbreiter der Errungenschaften der neolithischen Revolution in diese Region. Gleichzeitig mit dem Abklingen der Körös-Starčevo Kultur erschienen neuere Gruppen welche mit schwarzpolierten Waren gekennzeichnet werden können (Vinča A, Dudești I, Karanovo III, Zlatarski, Paradimi, Dimini I Tzangli, Protokakanj, Kakanj, Danilo I, die früheste Linearbandkeramik).

In diesem Zeitraum entwickelte sich in der mittleren Theissgegend die Alföld-Linearkeramik (Szatmar zwei). Zu dieser Zeit herrschte in Körös-Tal noch die späteste Körös-Kultur, welche anstatt einer besseren verfügbaren Bezeichnung Protovinča genannt worden ist, obwohl sie keinesfalls eine Vorspiel der Vinča Kultur darstellt, sondern eher die Gesamtheit ihrer Frühwirkungen.<sup>1</sup> In dem von uns studierten Gebiet nicht die Erscheinung der frühen Vinča-Kultur bedeutete den sich entwickelnden Mittelneolithikums, obzwar ihre Wirkungen zweifellos angedeutet sind. Hier werden die weiterlebenden Volksgruppen der Körös- und Starčevo Kulturen erst später von einer neuen, von der Maros- Temes Gegend entstammenden Kultur ersetzt, welche durch die Wirkung der Vinča Kultur erstand, zu ihr vielen Fäden verbunden ist<sup>2</sup> (das Gebiet südlich der Maros wird an den meisten Verbreitungslandkarten als Vinča-Gebiet bezeichnet),<sup>3</sup> und allmählich gegen Norden ausbreitend tritt

---

\*Zur Zeit der Zusammenstellung des Textes waren die Ereignisse Herrn Prof. Walter Meier-Arendt, für uns unbekannt.

<sup>1</sup> Raczky, P.: *A Tisza vidék kulturális és kronológiai kapcsolatai a Balkánnal és az Égeikummal a neolitikum, rézkor időszakában*, Szolnok, 1988, 29.

<sup>2</sup> Lazarovici, Gh., *Fragen der neolithischen Keramik in Banat*, in *Festschrift für Richard Pittioni*, Wien, 1976, 212.

<sup>3</sup> Chapman, J., *The Vinča Culture of South-East Europe*, *BAR International Series*, 117 (1981), II. 189.

sie an die Stelle der früher herrschender Vinča-Kultur, und dann auch der grösseren Teil der Alföld-Linienbandkeramik (im weiteren: ALK)-Gebiet.

Es führte zu einer eigentümlichen Beurteilung der Szakálhát-Kultur, dass sie von den benachbarten Kulturen nur aufgrund besonderer Formzeichen, nämlich der Bereitung und Ornamentik der Keramien gesondert wurde. Besonders führte die eingekerbte Bandverzierung N. Kalicz und J. Makkay, diese zwei Experten der Frage, diese Kultur zur linear-keramischen Region zu koppeln.<sup>4</sup>

Zur Illustration unserer weiteren Behauptungen sollen die Befunde unserer Ausgrabungen in Battonya gezeigt werden.

Die schwarze Bemalung begleitet die volle Entwicklung der Szakálhát-Kultur. An ihre ganzen Oberfläche mit kleinen Buckeln bedeckte Gefässe kommen zwar im Alter der Linearkeramik vor,<sup>5</sup> sind aber ebenso in den gleichzeitigen Kulturen der Balkan-Region zu finden.<sup>6</sup> Dasselbe kann betreffs der Ausgüsse behauptet werden, welche erst vom Ende der Starčevo-Kultur an zu erscheinen beginnen<sup>7</sup>. Auffallend ist, dass in Battonya nur in den untersten Schichten des Tells Ausgussgefässe von uns gefunden wurden. Zwischen den Befunden der bis jetzt ältesten Grube waren sie zweimal zu finden, an einem Topf von bedeutender Grösse und mit dicker Wand, beziehungsweise an einem Becher mit Bodenring (Abb. 1). Die Form und der Bodenprofil des zuletzt demonstrierten Gefässes erweckt Reminiszenze der Starčevo-Körös Kultur. Das Gefäss mit zwei Henkel<sup>8</sup> erinnert auch an die henkellose Gefässe mit ähnlicher Gestalt den Körös-Kultur. Die Henkelbildung ist eine selbstständige Eigenschaft der Szakálhát-Kultur. Die volle Analogie der demonstrierten Frühererscheinung ist in der Bucovăț-Gruppe bekannt. Während der Spätentwicklung der Szakálhát-Kultur erscheinen die in der Tisza-Kultur weiterlebende eckig gebildete Henkel.

Die Fingereindruckreihe<sup>9</sup> unter dem Rand sind im Vinča A-Zeitraum hervorstehend häufig. Die von innen ausgedruckte „blasige“ Buckeln kommen an Bechern und Topfen gleichfalls vor, oft von Rippen umgeben. Diese Verzierung ist auch zwischen den Befunden der Magula Agia Sophia zu finden.<sup>10</sup>

Als eine Vorstufe der mit dichtgeflochtenen Netzmuster gezielter Gefässe wird ein am Befundort Starčevo B gefundener Muster betrachtet. Solch ein Gefäss aus Vinča ist oft zitiert,<sup>11</sup> ein Exemplar mit niederem

<sup>4</sup> Kalicz, N.—Makkay J., *Die Linienbandkeramik in der Grossen Ungarischen Tiefebene*, Budapest, 1977, 89.

<sup>5</sup> Quitta, H., *Zur Frage der ältesten Bandkeramik im Mitteleuropa*, PZ, 38 (1960), 17, Abb. 9/f.

<sup>6</sup> Arandelović-Garašanin, D., *Starčevacka kultura*, Ljubljana, 1954, Taf. V/16.

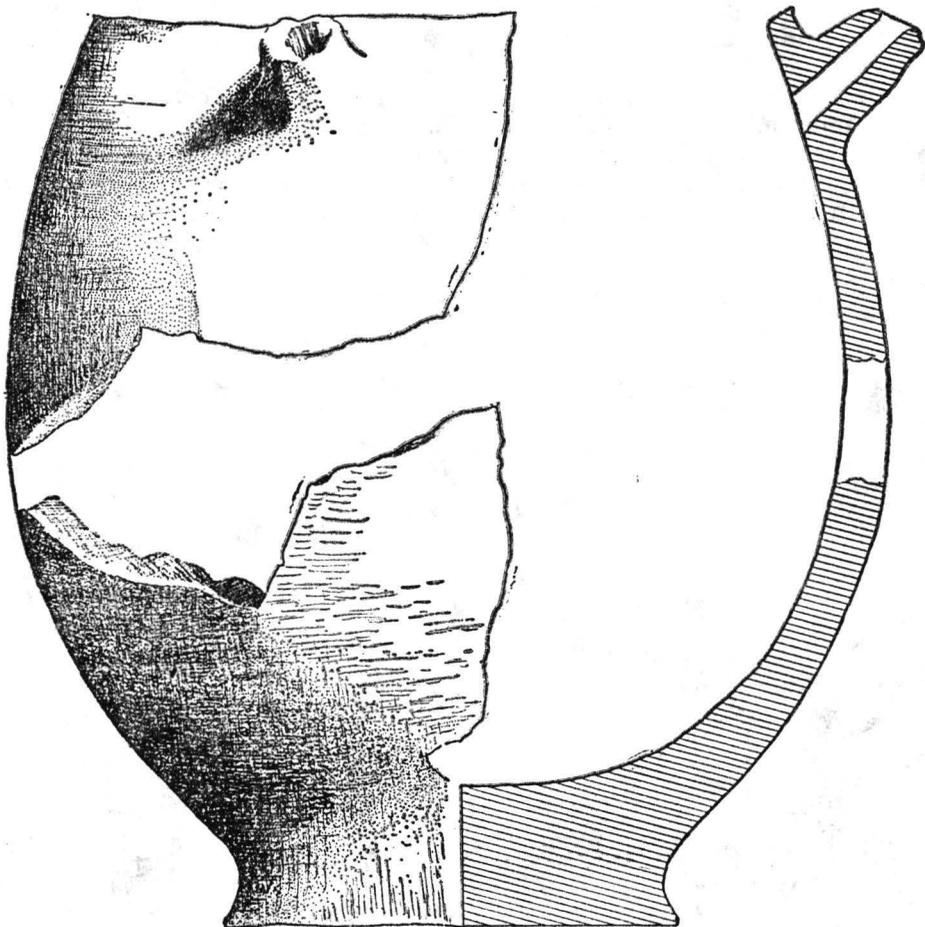
<sup>7</sup> Dimitrijević, S., *Des Problem der Gliederung der Starčevo-Kultur*, *Materijali*, X, (1974), 18/12.

<sup>8</sup> Szénászkly, J., *Funde aus der frühen Szakálhát-Kultur von Battonya*. BMMK, 11 (1988), Bild 5/3.

<sup>9</sup> u.a.: Bild 3., 4/5.

<sup>10</sup> Milojević, Vl.—Hauptmann H., *Die Funde der frühen Dimini-Zeit aus der Arapi-Magoula*, BAM, 9 (1969), 50.

<sup>11</sup> Kalicz, N., *Über die Probleme der Beziehung der Theiss- und Lengyel-Kultur*, AAA. 1970, 15.



Röhrenfuss wurde in Zorlențul Mare zum Lichte gebracht, und entsprechende Bruchteile aus Parța.

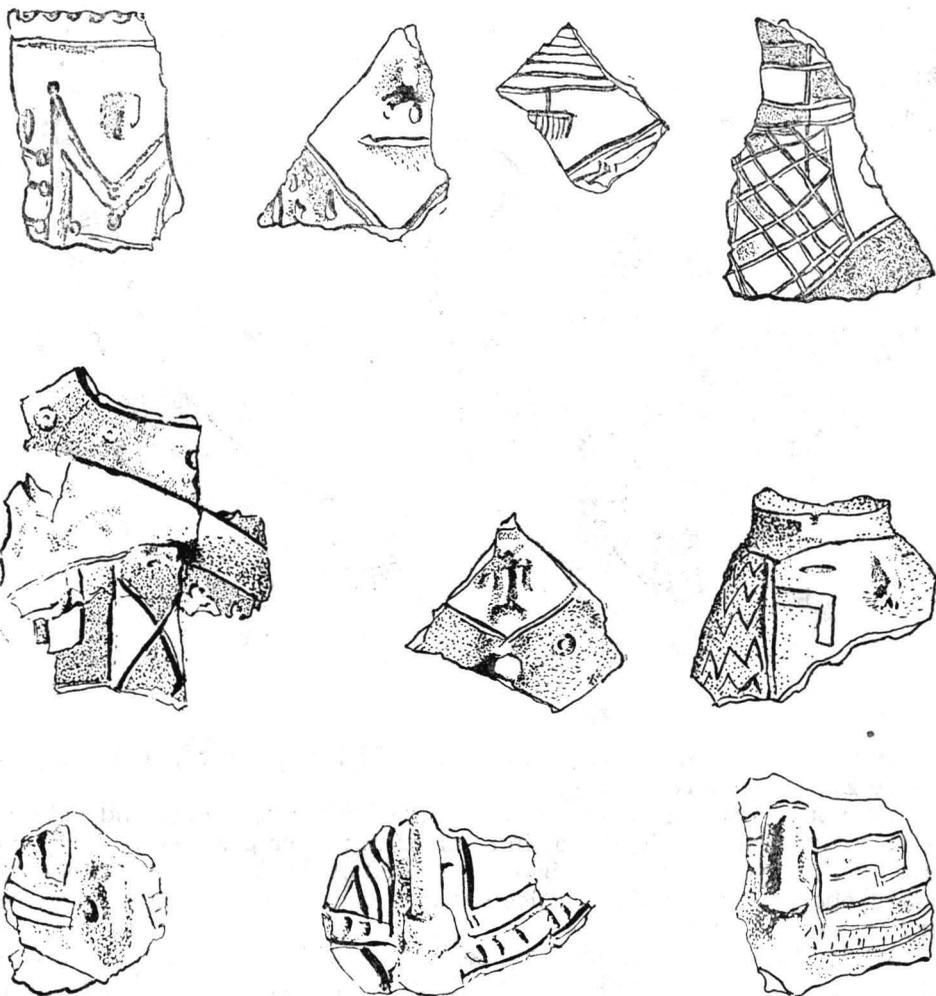
Es gibt niedrigere Füsse, zu vierfüssige Becher gehörend, und höhere, flache Schalen stützende, diese sind immer mit roter pastoser Malung geziert zu finden. Gefässe mit Füssen sind auch in der Körös Kultur häufig. Das ist eben einer der Unterschiede zwischen der Körös beziehungsweise der Starčevo Kulturen.

An den Seitenwänden der Gefässe sind verschiedene Reliefs zu finden. An die grosse Speichergefässe der Körös Kultur sind Menschengestalte mit wechselnder Handhaltung angebracht, sie sollten vielleicht Tanzfiguren darstellen. Sie wurden in Battonya sowohl in plastischer, wie auch in eingekerbter oder gemalter Darstellung gefunden.<sup>12</sup> Die plastische Fi-

<sup>12</sup> Goldman, Gy., *Gesichtsgefässe und andere Menschendarstellungen aus Battonya*, BMMK, 5 (1976), Taf. 12/6.

guren waren an den Speichergefäßen, dagegen die eingekerbten oder angemalten immer an der Schulter der Gefäße, ober der Bandverzierung.

Askoi kommen schon im Frühneolithikum vor, die Verzierung des in Battonya gefundenen entspricht der Vinča Kultur<sup>13</sup>. Bedauerlicherweise fehlt der Rand, so dass kein Beweis vorliegt ob der Hals ein eingekerbtes Gesicht getragen hätte, darauf weist nun dieser M-förmige Muster des Halses. In Battonya wurde von uns nur ein einziger Bruchteil eines ge-



<sup>13</sup> Szénászkzy, J., *Der Vinča-Fund von Battonya*, BMMK, 5 (1976), 3.

sichttragender Deckel gefunden der letzte war aber ganz verschieden von den Vinča-Deckeln, entsprach einer umgekehrten Schale, an welcher das Gesicht und dessen Umgebung den Gesichtsfäßen entsprechend ausgebildet gewesen war (Abb. 2). Die Haltung der *Parázs-Farm* vorgebrachte Idole ist wahrscheinlich die sitzende Position, die Wulst des Oberarmes soll die Darstellung eines Armringes sein. Zwischen den aus Fernern hergebrachten Spondylus-Schmucken wurden von uns Bruchstücke von breiten Armringen gefunden.<sup>14</sup>

Becher mit Menschenfuss-Boden fanden wir an mehreren Orten. Aus späteren Phasen dieser Kultur sind naturalistische Darstellungen von Menschenfüßen zurückgelassen worden.

Ein aus Bergkristall zur Zeit hergestelltes Objekt muss unbedingt aus südlicher Herkunft stammen.<sup>15</sup>

In den letzten Jahren haben die in dem rumänischen Banat vorgeführte intensive Forschungen eine solche archäologische Einheit entfaltet, welche in vielen Hinsichten den Befunden von *Battonya* gleicht. Gh. Lazarovici hat die Befunde als *Bucovăt-Gruppe* zusammengefasst. Unsere am nördlichen Rand des letzteren Gebietes vollzogene Ausgrabungen zeigten fast identische Befunde. In *Battonya* ist fast Alles zu finden was an den Befunden der *Bucovăt* Gruppe von Gh. Lazarovici sichtbar gemacht wird, der daraus den Schluss zieht: „ohne eine sehr genaue Analyse können die beiden Gruppen nicht unterschieden werden.“<sup>16</sup>

In der Umgebung von *Battonya* haben wir Ausgrabungen von fünf Siedlungen der *Szakálhát-Kultur* ausgeführt. Ungeachtet der vernichteten Gödrösök waren es am häufigsten kleinere einschichtige Siedlungen, hervorragend ist nur der in der *Battonya-Parázs Farm* ausgegrabene Tell. Diese Ansiedlung entspricht dem Ufer des ehemaligen *Maros-Astes*, ihre volle Ausdehnung übersteigt ein Quadratkilometer, doch natürlicherweise ist sie nicht völlig eingebaut. In ihrem Mittelpunkt ist eine Doppeltell zu finden, diese Erhöhungen sind halbkreisbogenartig von am Flussbett stützenden Auswaschungskluffen und dammartigen Vorwölbungen umgeben. Im Zentrum einen Tells wurden von uns 229 Quadratmeter freigelegt. In der oberen, durch Ackern zum Teil berührten Schicht war eine dünne *Tiszaer*, darunter eine ungestört entwickelte *Szakálhát-Kultur* angehörende, zum Teil 3 m Dicke erreichende Schichtenfolge zu finden. Die in der Ansiedlung beobachten 9 Schichten wurden von uns in 4 Entwicklungsphase eingeteilt, nämlich: die 1-ste Schicht enthält die Befunde der frühen *Szakálhát*, die 2-te der klassischen, die 3-te der *Szakálhát-Tisza* Übergangskultur, und die 4-te der *Tisza Kultur*.

Von den zwei untersten Schichten des Tells, das heisst aus dem frühen und klassischen Abschnitt der *Szakálhát Kultur* sollen die dort erkannte Haustypen demonstriert werden.

Der eine Typus ist klein, mit einer Grundoberfläche von bloss 5×4,5 m. Die Wände sind durch dicht nebeneinanderstehende Pfähle mit Kreisdurchschnitt gestützt gewesen. Neben dem Herd könnten wir ein einge-

<sup>14</sup> Szénászkzy, J.: *Das Idolfragment der Szakálhát-Gruppe aus Battonya*, *ArchErt.* 104 (1977), 216.

<sup>15</sup> Goldman, Gy., o.c. 54.

<sup>16</sup> Lazarovici, Gh., *Die Vinča-Kultur und ihre Beziehungen zur Linienkeramik*, *NNU*, 1983, 141.

bautes Bänkchen freilegen. Der an die Wand lehrender Webstuhl weist darauf, dass die Wand beträchtlich hoch gewesen sei.

Die Anordnung der Pfähle mit kleinerem Durchmesser, wie früher beschrieben, zeigt auf eine megaronartige ausgebildete Hausgestalt.

Am Befundsort war auch ein zweigegliedertes Gebäude zu finden, ein Raum dessen Boden mit weissem organischen Material bedeckt war, als Rest einer Bastdecke. Den mehrmal erneute Boden bewahrte den an das Balkenwerk angeklebte dünne Lehmschlag. Unter dem Lehmschlag könnten Überreste von waagerechten Brettern beobachtet werden. Die Wand haltende Säulen waren hier viereckig.

Ein weiterer Haustyp ist trapezartig, mit  $470 \times 710$  bzw  $820$  cm Grundfläche, vor dem Bauen der Wand war eine Grundgrube gezogen gewesen. Der Grundgraben fällt an der südöstlichen Ecke, hier sollte der Eingang gewesen sein. Im Hause befand sich ein an die Nordwand sich stützendes Bänkchen von  $300 \times 180$  cm Grösse und  $29$  cm Höhe.

All diese Haustype entsprechen viel mehr der Balkan-, wie der Bandkeramik-Region, ein Umstand, der selbstverständlich ist daraus, dass alle von einer  $3$  m dicken Schichtenfolge entstammen.

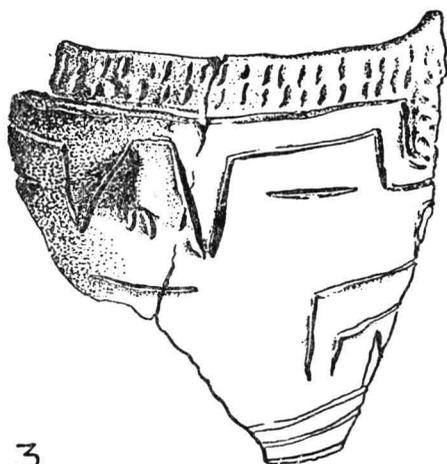
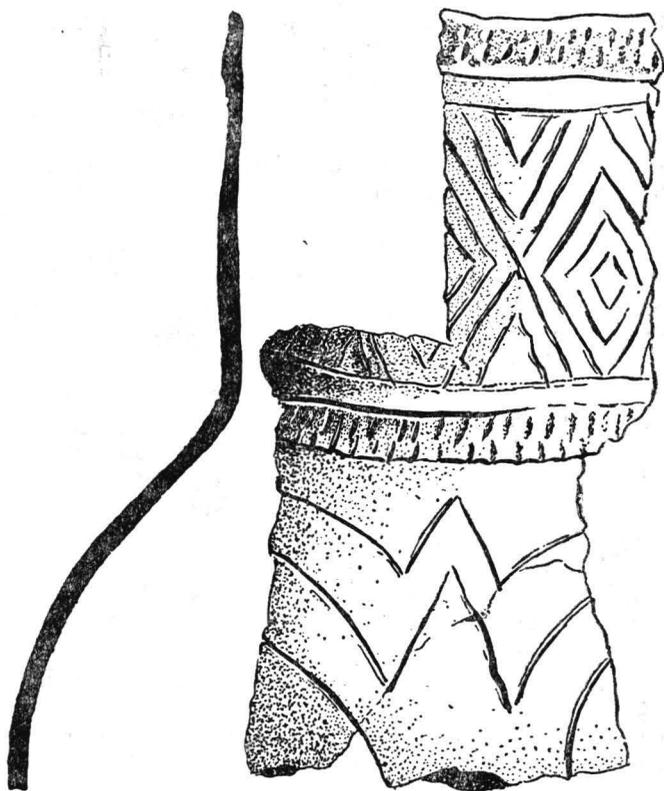
Bei der *Parázs-Farm* wurde nur eine verhältnismässig kleine Oberfläche ausgegrabt, und es folgt daraus dass Folgerungen über die Konstruktion der Ansiedlung nur mit Beschränkungen gezogen werden können, doch ist es gewiss, dass im Zentrum der Ansiedlung die Häuser dicht nebeneinander gebaut wurden. In den Häusern fanden wir zwischen den zertrümmelten Speichergefässen verhältnismässig grosse Mengen von verkohltem Getreidekorn, Weizen, Gerste, Linsen. Diese Samen waren schon frei von Unkrautsamen.<sup>17</sup>

Die Faunenliste ist auch grundsätzlich verschieden von der in der Linear keramik zu finden, sogar auch von der Tierwelt der Siedlungen im nördlichen Szakálhát-Kultur. Das Vorkommen der Ovicaprinae, Rinder und Schweine ist gleich, während eine Überwiegung von Schafen und Ziegen an eine südliche Herkunft verweist, wogegen das nässere Klima des Karpatenbeckens für diese kleine Wiederkauer weniger vorteilhaft ist. Die Rindviehe sind häufiger als in der Körös-Kultur, doch weniger häufig wie in der mitteleuropäischen Linear keramik. Die relative Häufigkeit der Schweine und Eber verweist auch auf die Feuchtigkeit des Wetters.<sup>18</sup>

Weiterleben einiger frühneolithischer Formen ist sehr gut erkennbar (Töpfe mit zylindrischem Hals, Becher mit Bodenring, niedere Röhrensohle, Askoi, Ausguss, Spiral, dichtes Netzmuster, Relief), ein Teil deren schon aus der Zeit nach dem Auftreten der Vinča-Kultur entstammt. Geradeso sind aber auch unvermittelte Vinča-Manifestationen zu finden (schwarzpolierte Waren, doppelkegelige Gefässe, Röhrensohle, Vogelfiguren, Kiste, Linsenreihe unter dem Rand, Stichelung, Deckel, gespitzte Füsse, Bergkristallobjekt). Der Vinča-Einfluss wirkt also in doppelter Weise: einmal vermittelt, „mit Transmission“ durch die frühneolithischen Kulturen, welche die Wirkungen der Vinča-Kultur aufnehmen und weiterspiegeln, zweitens durch unvermittelte Wirkung, da sie miteinander benachbart sind. Die unvermittelte Wirkung nimmt mit zunehmenden

<sup>17</sup> Messungen von Borbála P. Hartyányi

<sup>18</sup> Messungen von Sándor Bökönyi.



3

Abstand vom Gebiet der Vinča-Kultur ab, zB. in Parța sind viele Vinča-Deckel zu finden, in Battonya war bis jetzt keiner gefunden. Eigene Erregenschaften der Szakálhát-Kultur sind das Abwechseln der mit pastoser Malung hervorgehobenen bandförmigen Einkerbungen, die zweigriffigen Flaschen mit zylindrischen Hals und Knopfkörper, und die Gesichtsgefäße (Bild 3.).

Die zuletzt geschilderte Tatsachen den C 14 Daten von Battonya<sup>19</sup> (4 426—4 225 vor Christi) gegenüber gestellt halten wir es vorstellbar, dass die Szakálhát-Kultur gegen dem Ende der Vinča A Periode erschien, nach der Existenz einer in der Zeitspanne von Vinča A weiterlebender, und Vinča-Eigentümlichkeiten aufweisender sogenannter „Protovinča“ Population. Dieses Geschehen kann mit der Agia Sophia Phase der Dimini Kultur paralell betrachtet werden, als dort die von innen ausgedruckte Buckel, eingekerbte Verzierung und pastose Bemalungen auftreten. Diese Szakálhát-Kultur ist gleichzeitig mit dem Ende der ALK (Importe aus Szakálhát in der mittleren Theiss-Region: Tiszaug-Banhof, Alattyán-Kleingarten), sogar scheint dieser Vorgang ihre Ausbreitung nach Süden einen Halt befohlen haben, da ALK Ansiedlungen südlichwärts des Körös-Tales bis jetzt nie zum Vorschein gekommen sind, sogar hat die ALK den Maros-Tal nie erobert. Ihre Importe sind zwar Tief in den Vinča-Regionen zu finden (zB. in Banjica,) doch ist gegen der ALK eine beträchtliche Bewegung vom Süden nach Norden zu beobachten. Während dem Vinča B Zeitraum verbreitete sich die Szakálhát Kultur in fast der Ganzen ALK-Region.

Was ihre Herkunft betrifft, muss wegen den nachweisbaren Übereinstimmungen gegen dem Ende der Körös-Starčevo Kultur, durch ihre und mitteleuropäischen Region sich entwickelt haben. Wie es die Verwandtschaft der Lebensweise zeigt, ist sie mit der südlichen Region stärker verbunden.

<sup>19</sup> Szénászkly J., *Über einige chronologische Fragen des Neolithikums im südöstlichen Alföld*, ArchÉrt, 110 (1983), 243.